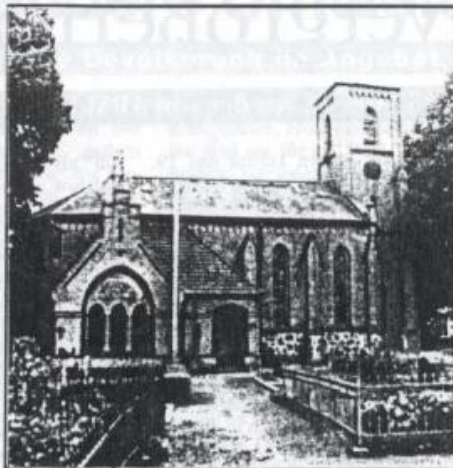


LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow und Mirow

Unkostenpreis: 50 Pf.

Nummer 21 / Mai 1994



Die Mirower Kirche in den 50er Jahren und heute ohne den 1968 abgerissenen, schiefergedeckten Turm.

Geschichten um die Mirower Kirche

In alten Akten geblättert und bei Pastor Rätth nachgefragt

Die Mirower Kirche ist nicht nur Heimstatt der Kirchgemeinde, sondern auch kulturhistorisch ein Mittelpunkt des Dorfes. Daher liegt jedem Einwohner der Erhalt der Kirche am Herzen.

Die Kirche, ein neugotischer Baustil, wurde 1846 geweiht. Mirow hatte jedoch schon im 13. Jahrhundert eine Kirche, und zwar eine Mutterkirche. Das Kirchspiel umfaßte Lübesse und Uelitz. Im Jahre 1270 wurde dann die Uelitzer Kirche dem Kloster Reinfeld als Besitz übergeben und damit zur selbständigen Kirche erhoben. Im weiteren Verlauf des Mittelalters bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wird Mirow dann Filiale der Kirche zu Goldenstädt. Als auch Goldenstädt keinen eigenen Pastor mehr hat, werden Mirow und Goldenstädt der Kirchgemeinde Uelitz angeschlossen, wo die Gemeindeglieder und Kirchen heute von Pastor Rätth betreut werden.

Ursprünglich hatte die Kirche einen Westturm mit Zeldach, der dann 1884 aufgrund von Schäden durch einen Glockenturm mit Schieferdach ersetzt wurde. Auch dieser überdauerte nicht einmal ein Jahrhundert, denn er wurde 1968 wegen angeblicher Baufälligkeit abgerissen.

Die Orgel in der Kirche erklang zum ersten Mal im Jahre 1857, aber bei den Bauarbeiten am Turm wurde sie durch Staub und Nässe in Mitleidenschaft gezo-

gen, so daß ihr Zustand am 6. 11. 1901 vom Pastor so beschrieben wird: „Die Kirche in Mirow besitzt eine Orgel, die das Gegenteil ist von dem, was eine Orgel sein soll. Statt den Gesang zu leiten, unterdrückt sie ihn durch ihre schneidenden Töne, so daß wir wirklich ohne Orgel besser dran wären als mit dieser. Dazu klagen die Organisten, daß die Orgel ... schwer zu spielen sei.“ Inzwischen haben auch hungrige Holzwürmer dafür gesorgt, daß die Pfeiftöne an anderen Stellen entweichen und den Klang beeinträchtigen.

Im Laufe der Jahre gab es immer wieder größere Umbauarbeiten an der Heizung, an der Decke oder am Altar. Auch heute sind weitere Bauarbeiten vonnöten.

Pastor Rätth hat eine Zusage von der Lewitz Bau GmbH. Diese Firma wird die Deckenbalken und das Außenmauerwerk noch in diesem Jahr restaurieren. Dann sind wohl auch die Tage des Baggerüstes, welches Zeuge von Trauungen und Beerdigungen war, endlich gezählt. Denn dieser „Untermieter“ steht schon fast ein Jahrzehnt. „Es war damals nicht so einfach, Bauarbeiter heranzuholen. Außerdem bin ich noch für vier weitere Kirchen zuständig“, so der Pfarrer. Auch wenn die Kirche in Mirow keinen Turm mehr hat, soll doch die Turmuhr wieder repariert werden, so daß man sie noch weit hören kann.

Viele Einwohner fragten sich, ob die Spendengelder auch für die jeweilige Kirche der Gemeinde verwendet werden. Dieses bestätigte Pastor Rätth ausdrücklich. Nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Friedhof zeichnet der Pfarrer verantwortlich, wobei auch jeder andere Verantwortung für Ordnung und Sauberkeit trägt. So gab es vor kurzem Probleme, als Grabeinfassungen auf dem Kompost lagen. Es gibt eine Friedhofsordnung, die vorschreibt, daß anorganische Stoffe wie Plastebumen und -töpfe sowie Betonteile nicht auf dem Friedhof entsorgt werden dürfen. Für eine gründliche Säuberung der Friedhofsmauer, die einst aus den Abbruchsteinen der Vorgängerin der heutigen Kirche errichtet wurde, sorgte im vorigen Jahr Herr Boldt, unterstützt von anderen Helfern und der APG.

Natürlich hat Pastor Rätth während seiner Amtszeit auch viele junge Paare getraut. Gibt es besondere Erlebnisse, an die er sich erinnert? Auf einer Hochzeit wurden die Eheringe vergessen, und der Bräutigam konnte sie in der Hektik zu Hause nicht gleich finden. Oder vor einer Trauung legte er dem Bräutigam ans Herz, sein Ja-Wort sehr laut und deutlich zu sagen, damit es in der Kirche auch jeder hört. Der junge Ehemann schmetterte dieses entscheidende Wort durch die Kirche, daß sich jeder erschrak.

Sabine Voß

Was lange währt...

... wird leider nicht immer gut, zumindest stellen sich oft unvorhergesehene Probleme und Schwierigkeiten ein. So kann die Gemeindevertretung die optimistische Vorausschau unseres örtlichen Sportvereins in der letzten Ausgabe des „LewitzKuriers“ (vom 20. April 94) zum Bau der Turnhalle nicht bestätigen. Voraussetzung für die jetzt notwendigen weiteren Schritte beim Antrags- und Genehmigungsverfahren ist das Vorhandensein eines kompletten Projektes. Das damit beauftragte Projektierungsbüro hat den für Februar vereinbarten Termin bisher nicht realisiert, so daß jetzt durch die Gemeindevertretung entsprechende Schritte zur Klärung eingeleitet werden. Noch hat sich an unserer Zielstellung, in diesem Jahr mit dem Bau zu beginnen, nichts geändert. Dazu muß jetzt so schnell wie möglich das Projekt auf den Tisch und der Erbpachtvertrag für die Baufläche abgeschlossen werden. Über bestätigte bzw. verbindliche Fakten wird die Gemeindevertretung Sie auch weiterhin aktuell informieren. S. Leo

Neue Buswartehäuschen

Endlich ist es soweit, die neuen Buswartehäuschen sind da und werden in den nächsten Wochen aufgestellt. Zur Zeit werden die alten Häuschen verschrottet, um für die neuen Platz zu schaffen. Die fachliche Bauaufsicht für das Errichten der Buswartehäuschen wird Herr Friedrich Pommerenke übernehmen, und unsere fleißige ABM-Gruppe und Herr Wilfried Sager werden die aktiven „Bauarbeiter“ sein. Wir wünschen für diese nicht ganz leichte Aufgabe gutes Gelingen und unseren Bürgern Freude an und angenehmes Warten in den neuen Bushäuschen. S. Leo

Der Storch nahm das Nest nicht mehr an

Anmerkungen zu der Bildunterschrift Seite 2 im LEWITZKURIER Nr. 20

Die Bildunterschrift unterstellt uns eine umweltrechtliche Ordnungswidrigkeit, die, wenn sie wörtlich zu nehmen wäre, eine Geldstrafe nach sich ziehen müßte. Zum anderen suggeriert sie dem Leser, daß ein Storchennest nach dem Willen des Bauherrn einfach „weichen“ könne.

Beides stimmt nicht. Bei allen Baumaßnahmen auf unserem Grundstück, einschließlich der notwendigen Baumpflegemaßnahmen, stellten wir entsprechende Anträge zur Genehmigung und bemühten uns um einen ökologischen Ausgleich.

Wir besitzen das Grundstück seit 1979. In all diesen Jahren nahm der Storch – obwohl manchmal nach dem Rechen sehend – das Nest nicht mehr an, worüber wir selbst traurig waren.

Als wir bemerkten, daß das Nest im Laufe der Zeit an Stabilität und Halt verlor und damit zur Gefahrenquelle wurde, holten wir uns bei der Naturschutzbehörde Rat und die Genehmigung der Abnahme des Nestes. Der Naturschutzbeauftragte für Störche begründete das Ausbleiben des Storchenspaars mit den immer höher werdenden Bäumen um das Haus, so daß dem Storch der ungehinderte Anflug immer schwieriger wurde. Es gab somit keinen zwingenden Anlaß zum Erhalt des Horstes.

Wir erklärten uns damals bereit, im Garten eine Nisthilfe auf einem zu errichtenden Mast zuzulassen. Das Angebot steht immer noch, nur sind die finanziellen Rahmenbedingungen heute sicher anders.

Zur Abnahme des Horstes durch uns kam es nicht mehr. In einer Sturmnacht (13. April 1986) stürzte es herab und zerstörte einen Teil des Daches. Zum Glück kam keiner zu Schaden, denn Storchhorste können sehr schwer werden. Die Umbaumaßnahmen am Haus begannen wir im Jahre 1992. Somit steht auch das „Weichen“ des Storchennestes in keinem direkten Zusammenhang dazu.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Marianne Dietze
Unter den Linden 32
Mirow

Recht und Besitz im Dorf vergrößerten sich

3. Auszug aus der von ABM-Frauen erarbeiteten Dorfchronik

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann in Mecklenburg nach der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1820 die Neuregulierung der Bauernhufen und Dörfer. Die Maßnahmen wurden aufgrund der Regulierungsverordnung vom 4. April 1822 durchgeführt.

Durch die Feldregulierungen des 19. Jahrhunderts wurde der Besitz der Büdner oftmals so weit vergrößert, daß sie sich in einigen Fällen von der Ackerfläche ernähren konnten, und erreichten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts 12 bis 15 ha. Hatte der Büdner bisher seine Felder mit Hilfe der Bauern des Dorfes bestellt, so ging jetzt sein Bestreben dahin, eigenes Spannvieh zu halten. Hierdurch erübrigten sich auch seine Hofdiener für die fremde Hilfe bei der Ackerbestellung. Die entstandene starke Arbeitsbelastung hatte die Familie zu tragen. Das Halten von Pferden war den Büdnern zur Zeit der ersten Ansiedlung nicht gestattet. Noch 1808 wurde solch ein Verbot erlassen. Erst 1825 erhielten die Büdner, deren Ländereien reguliert waren, die Erlaubnis der Pferdehaltung.

• Immer mehr Häusler siedelten sich an

Im 19. Jahrhundert kamen zu den Gruppen der Hüfner und Büdner die Häusler. Die Ansiedlung der Häusler wurde ebenfalls durch eine Verordnung vom 18. Mai 1846 geregelt. Es sollte ihnen hiermit gestattet werden, „eigenthümliche“ Häuser zu erbauen, ohne im übrigen ihr „Verhält-

niß“ als Tagelöhner zu ändern, „mithin auch namentlich ohne sie in die Classe der Büdner zu bringen“. Ziel dieser Ansiedlung war die Erhaltung und Gewinnung intakter und geräumiger Häuser für die in den Dörfern bereits seßhaften Arbeiter. Somit erhielten sie auch keine Ländereien in Erbpacht, sondern nur Haus- und Hofplatz. Diese dörflichen Arbeiter sollten weiterhin auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen sein. Erst später wurde ihnen auch das Anlegen von Gärten gestattet.

1846 wurden zur oben genannten Verordnung weitere Ausführungsbestimmungen erlassen. So sollten die Häuslereiwohnungen nur nach einem bestimmten Plan erfolgen, was sowohl die Lage als auch die Bauart betraf. Der Bau durfte nur nach einem Normriß durchgeführt werden. Die Häuser zeigten Traufseitenlage (mit der Längsseite zur Straße), Queraufschnitt und nebeneinanderliegende Wohnteile, Diele und Stallungen. Diese Bauweise prägte häufig das Dorfbild. Den Häuslern wurden Flächen als sogenannte Kompetenzen in Zeitpacht übergeben. In der Lewitz war das häufig Weideland, das den Häuslern Möglichkeiten der Viehzucht bot. Außerdem gab es auch in den umliegenden Städten genug Arbeit, wodurch gerade in unserer Gegend die Zahl der Häusler sprunghaft anstieg. Unterstützt wurde das auch durch den späteren Bau der Eisenbahnstrecke Schwerin – Crivitz 1888. 1846 lagen allein in Mirow acht Anträge für den Bau einer Häuslerei vor.

Der Häuslereibau wurde aber bis etwa 1862 durch das Amt Schwerin systematisch gehemmt und eingeschränkt.

• Der Roggen war die Nr. 1

Laut Landvermessung von 1701 stand in der Lewitz der Roggenanbau an erster Stelle. Dann folgten Hafer oder Rauhhafer, Buchweizen und Gerste. Um 1700 wird Weizen in Banzkow noch nicht angebaut. Danach fehlte im A-bau auch noch die Kartoffel. wurde 1766 erstmals feldmäßig in Mecklenburg angebaut.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts spielte aber Hopfen eine große Rolle, der heute noch verwildert in der Lewitz vorkommt. Hauptort des Hopfenanbaus war Tramm.

Die in der Lewitz wohnende Bevölkerung hatte das Recht zu fischen und zu krebzen. Zu einem bestimmten Termin im Jahr mußten sie aber dem Grundherren eine festgelegte Anzahl Fische und Krebse abliefern. Das Recht auf Wild nahmen sie sich alleine, denn oftmals vernichtete das Wild ganze Ernten. Aufgrund des hohen Wildbesatzes hielt auch der Hof in der Lewitz Jagden ab. Dazu mußten alle Männer im Alter zwischen 20 und 35 Jahren erscheinen. Die Gemeinden hatten für den großherzoglichen Tr-Wagen bereitzustellen und mussten für die Feldküche Fleisch, Butter und Bier zur Verfügung stellen.

Man berichtet, daß um 1900 noch Rudel von etwa 300 Hirschen und 1937 von 150 Tieren in der Lewitz gesichtet werden konnten.

Zu Gast im Märchenschloß



Das Schweriner Schloß ist zu jeder Jahreszeit attraktiver Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste. Besonders schön ist das „Märchenschloß“, wie es aufgrund seiner vielfältigen Baudetails sowie der Einbindung in die herrliche Seen- und Parklandschaft genannt wird, im Frühjahr, wenn rundherum alles grünt und blüht. 38 Senioren aus Banzkow und Mirow besuchten kürzlich das Schloß. Anschließend ließen sie sich Kaffee und Kuchen im „Schloßpavillon“ beim Wirt aus Banzkow, Rolf-Rainer Dührkoop, munden.

SERO ein Unternehmen für saubere Umwelt

Vielseitige Dienstleistungen für die Bevölkerung im Angebot

Wir können auf eine mehr als 40jährige Tradition zurückblicken. Aus dem „VEB Altstoffhandel Schwerin“ entstand vor drei Jahren die „Mecklenburgische SERO-Recycling GmbH“.

Das Vertrauen kommunaler Entscheidungsträger und unserer Kunden, die Hilfe unserer Freunde und Partner sowie neue Konzepte haben es ermöglicht, die „SERO“-Tradition zu erhalten. Zahlreiche neue, aber auch alte Tätigkeitsfelder bilden unser jetziges Leistungsspektrum. Ca. 300 Kolleginnen und Kollegen sind stets bemüht, zur Zufriedenheit aller Kunden täglich ihr Bestes zu geben. Anbieten können wir eine Vielzahl von Leistungen. Einige möchten wir Ihnen für den Landkreis Schwerin vorstellen. Kleine Erläuterungen und Tips liefern wir Ihnen gleich mit.

Bekannt ist vielen die Abfuhr der Mülltonnen; regelmäßig erfolgt diese nach einem Tourenplan. Mit Entfernung der Gebührenmarke wird die Tonne geleert. Wichtig ist, da es sich um Plaste-tonnen handelt, daß keine heiße Asche eingefüllt wird. Auch Farbdosen, Arzneimittel, Chemikalien und Verpackungen gehören nicht in den Hausmüll; diese werden durch unser Schadstoffmobil entsorgt.

Zweimal jährlich fahren wir den bei Ihnen anfallenden Sperrmüll und Haushaltsschrott ab.

Zum Sperrmüll gehören Dinge wie z. B. alte Schränke, Sessel, Matratzen und Stühle. Als Haushaltsschrott gelten Waschmaschinen, Fahrräder, Kochtöpfe und viele kleine metallene Gegenstände. Bitte helfen Sie unseren Fahrern und Beifahrern und legen Sie den Sperrmüll und Haushaltsschrott getrennt am Straßenrand ab.

Einen breiten Raum nehmen die Einsammlung und Verwertung der mit dem grünen Punkt gekennzeichneten Verpackungen ein. Die Sammlung erfolgt über die in zahlreichen Gemeinden

aufgestellten IGLU-Systeme bzw. über die Erfassung mittels der durch uns ausgeteilten „gelben Säcke“. Auch hier erfolgt die Einsammlung nach einem Tourenplan. Was in die IGLU-Systeme eingeworfen werden darf, ist leicht an der Farbe und Beschriftung der aufgestellten Behälter bzw. gelben Säcke zu erkennen. Daß viele Bürger bemüht sind, Flaschen und Gläser, Papier und Leichtstoffverpackungen in die richtigen Behälter zu füllen, läßt sich an unserer Sortieranlage nachvollziehen.

Mit den gelben Säcken werden ausschließlich Leichtstoffverpackungen mit dem grünen Punkt gesammelt, so z. B. Kunststoffflaschen und -becher, Einlagen von Pralinschachteln, Folien, Dosen, Verbundkartons, Schaumstoffe. In einem Dreischichtrhythmus werden diese Materialien in unserer Sortieranlage aufbereitet und dann der Wiederverwertung zugeführt.

Ein alltägliches Bild im Landkreis sind unsere Fahrzeuge im Containerdienst. Eine große Palette von verschieben Containern, ob nun 5,5 cbm oder auch 12 cbm bis hin zu 34 cbm, steht zur Verfügung. Häufig bestellen Kunden Container für Bauschutt und Baustellenabfälle; auch Sperrmüll wird häufig so entsorgt. Für Gewerbeabfälle beginnen wir schon mit dem 1,1-cbm-Umlerbehälter. Bei Bauschutt handelt es sich um mineralische Stoffe aus der Bautätigkeit (Beton, Dachsteine, Ziegelbruch). Bauschutt vermischt mit Stoffen wie alten Fenstern, Brettern, Reststoffen aus einer Baustelle werden als „Baustellenabfälle sortierfähig“ bezeichnet. In einer modernen Recyclinganlage erfolgen deren Sortierung und Aufbereitung. Diese Baustellenabfälle sind nichtmineralische Stoffe aus Bautätigkeiten (wie auch Fenster, Türen, Bauhölzer).

Bei der Entsorgung von Wertstoff und Verpackungen aus Pa-

pier und Pappe, Altglas, Schrott, Kühlgeräten, Holz und Kunststoffen sind wir für ca. 2500, wie wir hoffen, zufriedene Kunden Entsorgungspartner. Von der 240-Liter-Wertstoffebene bis zur mobilen Großpresse bieten wir ein auf jeden Bedarf zugeschnittenes Entsorgungskonzept.

Sonderabfälle sind ein besonderes Thema. Nicht nur unser Schadstoffmobil für die Einsammlung aus Haushalten steht zur Verfügung, sondern auch eine moderne Logistik für den weitaus größeren Anfall und die Abfallverfälscht aus dem Gewerbe, der Industrie, dem Handel und Handwerk. Sorgsamer Umgang mit diesen Stoffen und Entsorgungssicherheit sind hier oberstes Gebot. Fäkalienentsorgung, eine nicht ganz angenehme Beschäftigung, aber unsere moderne Fahrzeugflotte macht sie sauberer, sicherer und wirksamer. Daß sich unsere saubere Arbeit herumgesprochen hat, zeigt sich daran, daß zahlreiche Kunden mit uns langfristige Verträge abgeschlossen haben. Beispiel sind die großen Campingplätze am Schweriner See, Abwasserzweckverbände oder private Bürger, die von Anfang an die Treue halten.

Seit längerem bieten wir einen Havariedienst. Sind Baustoffe zu befördern, müssen die öffentlichen Straßen gefegt werden, ist ein Ölabscheider zu entsorgen, ist ein Gebäude abzubrechen, geht es um alte Fern-sehgeräte oder anderen Elektronikschrott, sind wir auch hierfür der richtige Ansprechpartner.

Möchten Sie nähere Informationen über unsere Firma einholen oder haben Sie Entsorgungsprobleme, stehen wir Ihnen werktags von 05.30 bis 21.00 Uhr unter der Telefonnummer Schwerin (0385) 45 75-0 zur Verfügung.

Beratung und Service wird bei uns großgeschrieben.

Ralf Biege
Geschäftsführer

Die Gemeindeverwaltung gratuliert den älteren Einwohnern unserer Gemeinde sehr herzlich zum Geburtstag und wünscht Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Geburtstage im Juni

- SAEFKE, WILLY, Banzkow, 3. 6., 65 Jahre
- SCHULDT, ERIKA, Mirow, 6. 6., 62 Jahre
- KOSCHNICK, ILSE, Banzkow, 8. 6., 67 Jahre
- WASCHKI, ROSEMARIE, Banzkow, 12. 6., 62 Jahre
- BOLLOW, JOHANNES, Banzkow, 12. 6., 69 Jahre
- ROSENKRANZ, BERTHA, Banzkow, 13. 6., 80 Jahre
- KOCH, ARNO, Mirow, 17. 6., 77 Jahre
- FREYER, MARTHA, Banzkow, 18. 6., 76 Jahre
- SCHMIDT, AUGUST, Banzkow, 22. 6., 89 Jahre
- ZIERKE, GERDA, Banzkow, 22. 6., 71 Jahre
- GAJEWSKI, LUISE, Banzkow, 26. 6., 62 Jahre
- IHDE, ERWIN, Banzkow, 27. 6., 77 Jahre
- EHMKE, ERIKA, Banzkow, 28. 6., 61 Jahre
- MÜLLER, ILSE, Banzkow, 29. 6., 63 Jahre

Auf zum großen KINDERFEST nach Mirow

Am 4. Juni um 14.00 Uhr wird anlässlich des Kindertages der Spielplatz in Mirow mit einem großen Kinderfest eingeweiht. Alle Kinder aus Mirow und Banzkow sind hierzu recht herzlich eingeladen.

Es gibt Eis, Negerküsse, Bratwürste, Getränke und vieles mehr. Bei lustigen Spielen können die Kinder tolle Preise gewinnen. Dieses Fest wird durch ortsansässige Firmen gesponsert, bei denen wir uns bedanken.

Es laden ein: die Frauen der ABM und die Gruppe des DFB des Projekts „Landfrauen für Landfrauen“

Kinderferienlager in Harmonia-Lou in der Slowakei

Was machen die Kinder in den Sommerferien?

Das ist eine Frage, über die in vielen Familien nachgedacht wird. Die ortsansässige Firma „Lewitz-Reisen“ hat auch in diesem Jahr ein Ferienangebot parat. (Einige Kinder erinnern sich sicher noch an das Ferienlager im letzten Sommer in der Slowakei.) Auch in diesem Jahr bietet „Lewitz-Reisen“ ein 14tägiges Ferienlager in

der Slowakei an, und zwar in drei Durchgängen.

Termine:

1. 17. 7. bis 30. 7. 94
2. 30. 7. bis 12. 8. 94
3. 12. 8. bis 25. 8. 94

Das Ferienlager liegt in einem Erholungsgebiet am Rande der Kleinen Karpaten, ca. 30 km von der Landeshauptstadt Bratislava und 2 km von der Stadt Modra entfernt.

Das Objekt verfügt über Wohneinheiten mit 2- und 4-Bett-Zimmern, Dusche/WC auf dem Gang. Ein Speisesaal und Fernsehraum stehen zur Verfügung. In etwa 500 m Entfernung befindet sich ein Fußballplatz.

Leistungen:

- Hin- und Rückfahrt mit dem Bus
- 13 Übernachtungen mit Vollpension
- ein Betreuer auf 15 Teilnehmer
- Ausflüge nach Bratislava und Wien

- Zwei Ausflüge ins Schwimmbad mit Eintritt
- umfangreiches Freizeitangebot mit Spielen und Wandungen

Die 14 Tage erlebnisreicher Ferien kosten alles in allem pro Person 399,- DM.

Weitere Informationen und Buchungen im Reisebüro „Lewitz-Reisen“ auf dem ehemaligen KIM-Gelände. Telefon: 0385/ 27 20 34.

Wat ein dullen Schaphannel

As ick noch ein Gör wier, hebben wi uns ümmer n'por Schap hollen. Taum grötzen Deil wägen de Wull. Wi löpen dat ganze Johr mit schapwull'n Strümp un Pelowers rümm, dorför sorgte uns Großmudder in'n Winterdag. Männigmal würr ok ein von de jungen Schap slacht. Nu gef dat solang 'n Hammelfleisch, bet ein'n dat toletzt bald äwer würr. So güng uns dat ok ein Johr, as de Mudderschap lammt harden. Dunn meinte uns Vadder: „Wi will'n man por von de Lämmer verköpen.“ Dit harr sick nu woll all rümmernackt, un de ierste Köper köm. Dat wier ein Fru ut' Nahwerdörp. Se würr in' Dörp de Aalwiesche näumt, wiel se ehr Hus biet'n Aalfang harr. Wi drei Görn wieren allein to Hus un wiesten de Fru de Schap un Lämmer in'n Stall. „Wat will se för Lämmer hebben. Öglämmer (weibliche Tiere) udder Bucklämmer (männliche Tiere)“, frög mien Broder un stünn dor as son richtigen Hannelmann vor Aalwiesche. Mi klopte dat Hart in'n Busen, doch min teinjöhrriger Broder wier in de Sak doch all anders. Wiesche kek bi de Lämmer rümm, un se meinte: „Dat sünd ju

recht muntere Schap. Ick will blots Öglämmer, de Bück sünd mi nasten to narsch, dat will ick nich hebben.“ Wi Görn kennten de Schap gaud utenein un säden wecker de Öglämmer wieren un wecker de Bück. „Ji dummen Görn“, würr de Fru schimpfen, „kennt noch gur kein Schap utenein, de Öglämmer hebben doch keinen Stiert. Juch Lämmer hebben doch althopen Stiert. Dat sünd all Bück!“
 Wi fingen all drei an to grienen, denn wi wüßten gaut, wat los wier. Uns Vadder har dat mit den Stiert von de Öglämmer noch nicht erledigt. „Mit jug Kinner heff ick gur nix aftomaken, wennihr sünd juch Öllern to Hus?“ Wi äwerläden gaud un swusterten un kukelten noch tosamen, wat wi de Fru woll för 'ne Antwort gäben künn', de Lämmer wull'n wi doch to giern loswäsen. „Kam se man morgen in de Middagstied wedder, leuwe Fru“, säd ick, „bet dan warden wi woll Öglämmer hebben.“ Doch ick harr mi woll nich richdich utdrückt, nun würr de Aalwiesche böß un säd: „Will'n ji mi to Narren hebben? Frech warden je nu ok noch, dat harr ick doch nicht von juch dacht.“ Nu

nehm Wiesche ehren Hühnerschreck un knatterte weder aff. Uns Hühner wiern all wild worden, un se flögen in' Bagen up'm Hoff ümher. Uns Vadder hett abens dat mit de Stierts noch in de Reig bröcht, un wie hebben uns högt, wat de Aalwiesche morgen woll för Ogen maken würr. Abens in'n Bett würr noch rümswustert, woans wi dat morgen woll am besten anstellen können, dormit wi ok allens mitkregen. Annern Dag kem Wiesche weder angeknattert. Wi Görn stellten uns n'bäten in de Fiern un plierten, dorbie pirschten wi uns ümmer dichter ran. Toletzt wieren wi all dicht achter den Schapstall un keken dörch de Dörenritz. Dor hürten wi de oll' Fru seggen: „Heff ick gistern nicht kieken künn't? Gistern harden ji doch gor kein Öglämmer, un hüt sünd dor nu weck mang, dit is je woll nich maegelich!“
 Wi Kinner hewwen uns in'n Still högt. Uns Vadder un Aalwiesche würden sick up' Letzt doch hanseleinig. Wiesche kreg ehr Öglämmer, Vadder dat Geld, un wi Kinner brukten nich mehr soval Hammelfleisch to äten.

Anneliese Voss

Entsorgung nicht vergessen!

Die Sammlung der Gelben Säcke erfolgt wieder am 26. 5.

Wahl im BCC GRÜN-GOLD

Kürzlich kamen die Mitglieder des BCC Grün-Gold e. V. in der Klubklause in Mirow zu ihrer Jahresversammlung zusammen. In guter Atmosphäre wählten sie ihr Präsidium, wiederum mit dem Präsidenten Dieter Kral an der Spitze. Ihnen obliegt damit wieder die Vorbereitung der nächsten Karnevalssaison. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein kam dann auch wieder karnevalsähnliche Stimmung auf.

DANKSAGUNG

Für die vielen Blumen, Glückwunschkarten und Geschenke anlässlich meiner

Jugendweihe

möchte ich mich auf diesem Wege auch im Namen meiner Eltern recht herzlich bedanken.
 Susan Ritter

Wer will mit nach Helgoland?

Wer kennt sie noch nicht, die Rote Insel in der Nordsee? Wenn sich genug Interessenten finden, wollen wir am 16. Juni eine Tagesfahrt nach Helgoland organisieren. WER WILL MITFAHREN? Melden Sie sich bitte bis 25. 5. in der Gemeindeverwaltung Bankkow.

Kirchliche Nachrichten

BANKOW
 22. 5., 14.00 Uhr, Pfingstgottesdienst
 5. 6., 10.00 Uhr, in Plate
 Kirchengemeindefest
 12. 6., 14.00 Uhr, Gottesdienst
 26. 6., 14.00 Uhr, Gottesdienst
MIROW
 12. 6., 14.00 Uhr, Gottesdienst



Mit einer gesunden Nachzucht an Lämmern zog Schäfer Uwe Blumenstein auf die Frühjahrsweide. War früher die Wolle des Schafes das Wertvolle, so ist es heute das Fleisch. Lammfleisch ist auf dem Markt gefragt.

SPARGEL – das köstliche Gemüse

Spargelsalat

500 g Spargel schälen, in etwa 4 cm lange Stücke schneiden und in leicht gesalzenem Wasser etwa 25 bis 30 Min. kochen. Den noch warmen Spargel mit 1 EBl. Zitronensaft, 3 EBl. Öl, Glutal, Salz und feinen Kräutern marinieren, gut durchziehen lassen, vor dem Anrichten mit gehacktem gekochtem Ei bestreuen.

Spargelsuppe

250 g Spargel waschen, schälen und in Stücke schneiden, mit Wasser aufsetzen und gar kochen. (Schalen können mit abgekocht werden.)

40 g Mehl in 40 g Butter rösten und mit dem Spargelwasser ausquellen, die Spargelstücke hineingeben. Nach Belieben kann man die Suppe mit einem Eigelb, das mit zwei Löffeln süßer Sahne verrührt wurde, abziehen. Man kann eine Messerspitze Fleischextrakt oder eine Prise geriebene Muskatnuß dazugeben.

Spargelkartoffeln

Bruchspargel wird gar gekocht, mit gekochten kleinen Kartoffelstücken gemischt und mit einer hellen Einbrennsoße, die mit einem Ei abgezogen wurde, gebunden. Gehackte Petersilie überstreuen.

Spargelgemüse

Den geschälten Spargel (je Person 250 bis 300 g) in leicht gesalzenem Wasser zugedeckt etwa 30 Min. kochen, abtropfen lassen, auf vorgewärmte Teller legen, mit gebräunter Butter übergießen, mit gehackter Petersilie bestreuen.

Nach polnischer Art den Spargel nach dem Anrichten mit einer Mischung von in Butter gerösteten Semmelbröseln, gehacktem gekochtem Ei und Petersilie überziehen.

In Buttersoße: Für die Soße von zerlassener Butter und Mehl eine helle Schwitze bereiten, mit Spargelwasser auffüllen, mit 2 bis 3 Eigelb legieren (nicht mehr kochen lassen) und mit 1/4 l Sahne oder Kondensmilch abrunden.